Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **22 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. April 1939. DER Nr. 4 - 22. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Die Wahrheit kann warten, denn sie hat ein langes Leben vor sich. *Arthur Schopenhauer.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: Wo stehen wir? — Leopold Katscher, Luzern. — Ortsgruppen. — Algerische Bilder. — Vom Sterben. — Das alte Klagelied. — Freigeistiger Merkspruch.

Wo stehen wir?

Von *Ernst Brauchlin.*

Anmerkung der Redaktion.

Die folgenden Ausführungen sind einem Vortrag entnommen, den der Präsident des Hauptvorstandes der F. V. S., Gesinnungsfreund Ernst Brauchlin, anlässlich der letzten Delegiertenversammlung in Olten hielt. Die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen sollen, einem einstimmigen Beschlusse der Delegiertenversammlung gemäss, auch den in Olten nicht anwesenden Gesinnungsfreunden zur Kenntnis gebracht werden. Dass es sich im Folgenden nur um eine auszugsweise Wiedergabe handeln kann, liegt in der Natur der Sache, d. h. der Vortrag war nur für die Mitglieder der F. V. S. bestimmt. Wir nehmen an, dass unsere Gesinnungsfreunde diese Kürzung verstehen und — der Gegner mag sie bedauern!

Warum die Freidenkerbewegung, im besondern die schweizerische, sich in verhältnismässig kleinen Zahlen bewegt, auch zu einer Zeit, als weder eine wirtschaftliche noch politische noch geistige Krise grossen Ausmasses bestand, ist eine Erscheinung, die wir auf ihre Ursachen prüfen müssen.

Dass die Freidenkerbewegung *keine Massenbewegung* sein oder werden kann, ist mir ganz klar. Wir müssen mit den Menschen rechnen wie sie *sind*, nicht wie sie — nach unserer Auffassung — *sein sollten.*

Und wie sind sie? In erdrückender Mehrheit geistig passiv, behaftet mit jahrtausendealten Aengsten und Hoffnungen, mehr den Körper pflegend als den Geist, gegenwärtig *überhaupt* nur den Körper pflegend; im gesunden Leib «wohnt» eine sehr bequeme «Seele».

Gewiss *denken* die Menschen. Aber *denken* bedeutet zumeist: *rechnen.* Sie errechnen sich irdische und himmlische Vorteile. Mit letzterem ist angedeutet, dass sie auch in *weltanschaulicher* Hinsicht *rechnen.* Aber in ihren Rechnungsbüchlein, der Bibel und dem Katechismus, sind gleich auch die *Resultate angegeben*, und ihre ganze Kopfarbeit besteht darin, genau nach der Rechnungsmethode ihrer Lehrmeister, der Pfarrer, vorzugehen, um zu den Resultaten zu gelangen, die in den Büchlein stehen.

Notwendigerweise *müssen* sie zu denselben Resultaten gelangen, denn auch der Rechnungsvorgang ist vorgeschrieben. Und wenn sie zu dem schon vorhandenen Resultat gelangen, so halten sie das für einen Beweis für dessen Richtigkeit; sie denken keinen Augenblick daran, dass sich ihre Vorrechner geirrt haben könnten. Die Uebereinstimmung ihres Resultates mit dem vorgeschriebenen erfüllt sie mit Befriedigung und *beruhigt* sie. Darum machen sie *keine Probe.* Sie *zweifeln* nicht, *wollen* nicht zweifeln, denn der Zweifel stört die Ruhe. Sie aber lieben die Ruhe, das Behagen, die Sicherheit. Und was gewährt Ruhe, Behagen, Sicherheit?: *Das Absolute.*

Das Absolute nimmt dem Einzelnen das Denken und die Verantwortlichkeit ab. Das ist für den Menschen, der nicht gerne denkt und nicht gerne verantwortlich ist, eine ungeheure Erleichterung; darum gibt er sich gerne einer Absolutheit hin, geht in ihr auf. So ist die *Masse.* Das Absolute ist für die Masse das, was die Bogenlampe für den Mückenschwarm, das blendend anziehende Etwas, das sie in seine Gewalt *zwingt* und in seiner Gewalt *hält*, ob letzten Endes auch alle, die herzugeschwärmt kommen, daran die Flügel verbrennen, am Absoluten die Flügel des Geistes.

Und wie das Absolute die Masse anzieht, so die Masse den Einzelnen. Die Masse gibt warm; sie bildet gleichsam einen dichten Schutzwall um den Einzelnen. In der Masse fühlt man sich sicher, geborgen, und zwar nicht nur geistig und moralisch, sondern auch gesellschaftlich und wirtschaftlich. Rechnet man zu diesen irdischen Vorteilen der Massenzugehörigkeit und des Aufgehens im Absoluten noch die *himmlischen Zugaben*, die der Einzelne je nach dem Grad seiner Glaubensfähigkeit für sicher, wahrscheinlich oder wenigstens für möglich, in jedem Falle für wünschenswert hält, so wird einem ohne weiteres klar, dass derer nicht viele sind, die *nicht* mit der Masse laufen, der Absolutheit gegenüber sich kritisch verhalten und zu der Rechnung, die ihnen im Kindesalter vorgerechnet wurde, die *Probe* machen.

Wer das tut, wer das vorgeschriebene weltanschauliche Resultat nicht als absolut richtig annimmt, sondern es prüft und es wagt, ihm ein *anderes* entgegenzuhalten, *das Resultat des eigenen*, wissenschaftlich unterbauten *Denkens*, sich also in seinem Denken nicht binden lässt, ist ein *Freidenker.*

Solcher mag es in der Welt viele geben, vielleicht mehr, als sich ein Optimist träumen lässt. Aber die allermeisten davon sind Privatfreidenker, Freidenker im stillen Kämmerlein und fallen deshalb für die freigeistige Bewegung nicht in Betracht. Die Freidenkerbewegung hat auf weite Sicht hinaus keine Aussicht, eine Massenbewegung zu werden. Die grosse Freidenkerbewegung in Deutschland vor der Zertrümmerung des Rechtszustandes widerlegt diese Behauptung nicht, sofern wir den Begriff «Freidenker» so auffassen, wie wir ihn bei der Gründung der Freigeistigen Vereinigung umschrieben und wie wir Ziel und Zweck der letzteren festgesetzt haben.